

## Copyright

Beachten Sie bitte, dass der hier zur Verfügung gestellte Predigt-/Vortragstext urheberrechtlich geschützt und nur zum eigenen Bedarf bestimmt ist, bei dessen Vervielfältigung oder Veröffentlichung es jedoch der ausdrücklichen Zustimmung der Verfasser bedarf.

Die folgende Predigt hielt **Pastor Jochen Röhl** am **14.10.2018** während des Gottesdienstes beim Fellbacher Herbst in der Lutherkirche, Fellbach.



## Anker unserer Seele

Predigt zu **Hebräer 13,8**

### Liebe Festgemeinde!

Die kleine Lisa fragt ihren Vater: „Papa, was ist denn ein Kosmopolit?“ „Keine Ahnung, aber schauen wir doch mal im Brockhaus nach“, sagte der Vater und zieht einen Band aus dem Regal. Die kleine Lisa schaut ganz verduzt und sagt: „Ach, Wikipedia gibt es auch als Buch?“

Unsere Welt verändert sich rasend schnell. Vieles ist in unserer heutigen Welt digital und virtuell geworden. Vor einigen Jahrzehnten mussten wir bei einer Wissenslücke noch zu einem Buch greifen. Heute holen wir unser Smartphone aus der Tasche und suchen im Internet nach Antworten. In meiner Lebenszeit habe ich diese Veränderung hautnah miterlebt. Als Jugendlicher habe ich noch „Meyers Taschenlexikon“ als 25-bändige Ausgabe bekommen. Ein knapper Meter im Buchregal. In diesen Bänden konnte man nach allen wichtigen Informationen suchen. Allerdings steht es heute ungenutzt im Regal. Im Internet bekomme ich schneller Information und dazu ist sie auch noch aktueller. Statt 25 Bände Lexikon brauche ich nur noch ein Smartphone.

Aber natürlich hat die Digitalisierung auch ihre Schattenseiten. Das diesjährige Motto des Fellbacher Herbst stellt sich fast schon trotzig den rasenden Veränderungen entgegen: **„Die ganze Welt wird digital. Der Fellbacher Herbst bleibt analog - und real!“** Ja, so manches in unserer digitalen Welt mag hilfreich sein. Aber es gibt auch vieles, das wir nicht in einer digitalen Welt erleben können. Sich mit anderen Menschen treffen, miteinander feiern, miteinander den Umzug des Fellbacher Herbstes anschauen, sich mit einem Glas Wein zuprosten und gemeinsam etwas essen – das geht nicht digital, das geht nicht im Internet, das geht nur analog und real. Nicht alle Traditionen aus dem vergangenen Zeitalter ohne Computer sind automatisch veraltet. Gerade in einer Zeit, die sich schnell verändert, müssen wir schauen, welche Traditionen uns Halt geben können.

Als Christ bin ich überzeugt, dass die entscheidende Grundlage meines Lebens nicht diesem rasenden Wechsel der Zeiten ausgeliefert ist. Mein Glaube gibt mir Halt, auch wenn sich die Welt immer schneller dreht. Es gibt in der Bibel einen wunderschönen Vers, der dies sehr treffend ausdrückt. In **Hebräer 13,8** lesen wir: **„Jesus Christus gestern und heute und derselbe auch in Ewigkeit.“** Die Welt ändert sich und wir haben den Eindruck, dass sie sich immer schneller verändert. Mein Lexikon aus meiner Jugend ist heute hoffnungslos veraltet. Aber Jesus Christus, die Grundlage meines Glaubens, bleibt heute derselbe, wie er auch in meiner Jugend war. Und er wird auch in meiner Zukunft derselbe bleiben. Er ist derjenige, auf den ich mich verlassen kann.

Das heißt aber nicht, dass sich Glaube und Kirche nicht verändern darf. Das ist ein Missverständnis, das manche aus der Unveränderlichkeit Jesu ziehen. Manche meinen, Kirche muss im Jahr 2018 noch genauso aussehen wie im Jahr 50 n. Chr. Nur dann seien wir echte Christen. Aber das ist eine falsche Schlussfolgerung.

**Unser Glaubensgrund ist unveränderlich: Jesus Christus ist heute, derselbe wie gestern und derselbe auch in Ewigkeit.** Aber unser Glaube an ihn verändert sich im Lauf der Zeit. Ich habe heute nicht mehr denselben Glauben, wie als Jugendlicher. Und auch als Kirche müssen wir uns im Lauf der Jahrhunderte immer wieder neu auf Jesus ausrichten. In einer anderen Kultur und einer anderen Zeit müssen wir neue Wege finden, um das Wesen unseres Glaubens zu bewahren. Das gilt auch und gerade in unserer heutigen Welt, in der sich so vieles verändert. Damit muss sich auch Kirche und Glaube verändern. Das Gute bewahren, aber auch Neues wertschätzen.

Das ist ja gerade das besondere an unserem christlichen Glauben: Wir glauben nicht an einen Gott, der von Ewigkeit her unveränderlich oben ihm Himmel thront und sich in seiner selbstgenügsamen Abgeschlossenheit nicht um die Wirren unserer Welt kümmert. Gott ist kein abstraktes Prinzip, keine unveränderliche Formel, sondern wir sind überzeugt, dass er ein lebendiges Gegenüber ist.

Das zeigt er in besonderer Weise in Jesus Christus. In ihm wurde Gott Mensch. In Christus hat Gott sich verändert, er ist ein Teil unserer vergänglichen Welt geworden. Jesus Christus wurde als Baby in unserer Zeit geboren. Er wuchs zum Teenager heran, hatte mit Pickeln und anderen Teenagerproblemen zu kämpfen. Er lernte bei seinem Vater ein Handwerk und arbeitete dann selbst als Zimmermann. Er verdiente seinen Lebensunter-

halt wie wir mit seiner Arbeit. Dann zog er als Wanderprediger durch die Lande und verkündigte die Nähe und die Liebe Gottes. Schließlich wurde er gekreuzigt. Er ist gestorben und wir glauben, dass er nach drei Tagen auferstanden ist.

Die Aussage, dass Jesus Christus gestern, heute und in Zukunft derselbe ist, bedeutet nicht, dass er sich nicht verändert hat. Das Entscheidende ist die Treue Gottes zu uns Menschen. Unveränderlich ist die Liebe und Zuwendung Gottes zu uns Menschen. Sie bleibt zu allen Zeiten bestehen. Darauf können wir uns verlassen.

Gerade um diese Liebe ein für allemal deutlich zu zeigen, wurde Gott in Jesus Christus ein Teil unserer vergänglichen Welt. *In Jesus Christus hat Gott sich ein Gesicht gegeben. Er hat uns gezeigt: „**Ich bin kein abstraktes und fernes Gottesprinzip, sondern ein lebendiges Gegenüber. Ich gehe mit euch durch die Zeit. Ich bin bei euch.**“*

Deshalb ist auch unser Glaube kein starres Festhalten an einem unveränderlichem Prinzip. **Glaube ist ein lebendiges Geschehen.** Glauben bedeutet, seinen Lebensweg mit Gott zu gehen. In einer Welt die sich verändert, verändert sich deshalb auch Kirche und Glaube. Aber die Grundlage bleibt dieselbe heute, gestern und in Ewigkeit: Jesus Christus. Wie sieht das bei ihnen aus? Was gibt ihrem Leben Halt? Was ist die Grundlage, auf der sie aufbauen? Woran halten sie sich fest, wenn sich die Zeiten stürmisch sind?

Der **Hebräerbrief** hat dafür an anderer Stelle ein sehr treffendes Bild. In **Kapitel 6** spricht er davon, dass die Hoffnung, die uns **Christus** gibt, **ein Anker für unsere Seele** ist. Für mich ist das eine wunderbare Beschreibung für Jesus Christus selbst. Er ist der Anker meiner Seele. Wir leben in stürmischen Zeiten. Es gibt viele Veränderungen, die Welt dreht sich immer schneller. Bei so manchen Entwicklungen kann unsere Seele nicht mehr Schritt halten. Aber **in den Wogen unserer Zeit hat unsere Seele einen Anker: Jesus Christus gibt uns Halt und Beständigkeit.** Die ganze Welt wird digital, sie verändert sich rasend schnell – aber Jesus Christus bleibt derselbe, gestern, heute und in Ewigkeit. Er ist der Anker unserer Seele.

Amen!

**Jochen Röhl, Pastor**

Foto: Jochen Röhl ([CC BY-NC-SA 4.0](https://creativecommons.org/licenses/by-nc-sa/4.0/))

